

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 105 (1987)
Heft: 35

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerbe

Mehrzweckhallen Witterswil

Die Einwohnergemeinde Witterswil veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für ein Mehrzweckgebäude bestehend aus einer Mehrzweckhalle, einem Doppelkindergarten, einem Feuerwehrmagazin, einem Werkhof und Zivilschutzanlagen. Es wurden 17 Projekte beurteilt. Zwei Entwürfe mussten wegen schwerwiegender Verletzung von Programmbestimmungen von der Preisverteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (14 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Hans Ruedi Bühler, Bottmingen; Mitarbeiter: R. Rietzler, M. Rütimann

2. Preis (8000 Fr.): Niklaus Kuns + Knut Jepsen, Reinach

3. Preis (6000 Fr.): Zwimpfer Partner, Basel; Projektbearbeitung: Hans Zwimpfer, Roger Baumann

4. Preis (4000 Fr.): Walter Wagner, Nunningen; Mitarbeiter: Lotti Buser, Roland Tanner

Fachpreisrichter waren J. Aeschmann, Olten, H. Schachenmann, Küttighofen, H. Schertenleib, Kantonsbaumeister, Solothurn; Ersatzfachpreisrichter: A. Schaller, Binningen, E. Stuber, Olten.

Rickenbach SO: Gestaltung untere Dorfstrasse/St. Laurentius-Kapelle

Die Gemeinde Rickenbach SO veranstaltete einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Nutzung und ortstypische bauliche Gestaltung der östlichen Dorfstrasse und der angrenzenden Flächen. Es wurden 16 Projekte eingereicht. Ein Entwurf musste wegen fehlender Bestandteile und Namensangabe von der Beurteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (5000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Markus Ducommun, Architekt, Solothurn; Beer Schubiger + Benguerel, Ing., Biberist; Mitarbeiter: Wolfgang Kamber, Regula Aepli, Jacques Wyss.

2. Preis (3000 Fr.): Metron Orts-/Regionalplanung AG, Grenchen; Thomas Steinbeck, Susanne Zollinger, Bruno Cotting; Capirone + Nünlist, Rickenbach; Markus Capirone (künstlerischer Schmuck), Beatrice Nünlist; Paul Nünlist, Olten (Brunnen).

3. Preis (2000 Fr.): Peter Widmer, Architekt, Solothurn; Weber und Saurer, Landschaftsarchitekten, Solothurn.

Fachpreisrichter waren Rudolf Rast, Bern, Jürg Dietiker, Windisch, Heinrich Schachenmann, Küttighofen, Claude Belart, Rickenbach, Ersatz, Wolfgang Brunner, Rickenbach, Ersatz.

Alterszentrum Safenwil AG

Der Altersheimverein Safenwil-Walterswil veranstaltete unter sieben eingeladenen Architekten einen Projektwettbewerb für ein Altersheim mit 26 Zimmereinheiten und acht Zweizimmer-Wohnungen. Es wurden alle Projekte beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (7000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Heinz Fugazza + William Steinmann, Wettingen; Mitarbeiter: Bernhard Meyer.

2. Preis (6000 Fr.): Max Morf, Aarburg; Mitarbeiter: Martin Zaugg.

3. Preis (3000 Fr.): Bachmann + Schibli + Zerkiebel, Aarau.

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 2000 Fr. Fachpreisrichter waren Martin Eppler, Vordemwald, Robert Frei, Aarau, René Turrian, Stadtplaner Aarau.

Ideenwettbewerb Römerbadareal in Baden AG

Die Verena AG veranstaltete zusammen mit der Einwohnergemeinde Baden einen Ideenwettbewerb auf Einladung für den Bau einer Seniorenresidenz und eines Hotels sowie für die Erweiterung der Bäderanlagen auf dem Römerbadareal. Die Beteiligung der Einwohnergemeinde Baden ergab sich aus dem Interesse für eine städtebaulich gute Lösung sowie aus der Tatsache, dass eine optimale Realisierung der Bauaufgabe für den Kurort Baden von grosser Bedeutung ist.

Zur Teilnahme am Ideenwettbewerb waren acht Architekturbüros eingeladen. Fristgemäss sind sieben Projekte eingereicht worden. Das Preisgericht setzte sich wie folgt zusammen: Dr. P. Conrad, Bauvorstand, Baden, Präsident, E. Reiber, Hotelier, Baden; die Architekten R. Betschart, Zürich, M. Campi, Zürich, W. Egli, Zürich, Katharina Steib, Basel, H. Wanner, Stadtplaner, Baden, Dr. J. Binder, Fürsprecher, Baden, Ersatz, J. Tremp, Stadtarchitekt, Baden, Ersatz. Ferner nahm an den Beratungen Frau Dr. U. Kienberger teil.

1. Rang, 1. Preis, (13 000 Fr.): W. Egli + H. Rohr, Baden; Mitarbeiter: Robert Stampfli, Karin Pfluger, Baden-Dättwil

2. Rang, 2. Preis, (12 000 Fr.): H. Eppler + L. Maraini, Baden; Mitarbeiter: William Talley, Baden

3. Rang, Ankauf, (5000 Fr.): U. Burkard + A. Meyer + M. Steiger, Baden; Mitarbeiter: Reto Gisiger, Romana Tedeschi, Baden.

Das Preisgericht empfahl der Bauherrschaft einstimmig das erstprämierte Projekt zur Weiterbearbeitung. Es stellte mit Befriedigung fest, dass die Durchführung des von einer privaten Bauherrschaft veranstalteten und von der Stadt Baden unterstützten Ideenwettbewerbes erfolgreich war.

Aus dem Programm

Das heute noch bestehende Römerbad diente früher als Dependence des 1874 gebauten Grandhotels. Dieser Hotelkomplex, welcher sich unmittelbar westlich des Römerbades

befand, wurde 1944 infolge wirtschaftlicher Probleme abgebrochen. Eine Neuüberbauung auf dem Römerbadareal entspricht somit historischen Gegebenheiten. Das Römerbadareal stellt zudem die letzte grössere Landreserve im Kurort Baden dar.

Das Bauvorhaben soll in zwei bis drei Etappen ausgeführt werden, wobei der Seniorenresidenz Priorität zukommt. Sie steht in enger Verbindung mit dem «Verenahof»-Hotel und den auszubauenden Therapieeinrichtungen im Bereich des Thermalhallenbades. Das Hotel ist als neuzeitliches Viersternhotel zu planen und zu betreiben. Es soll den Verlust an Hotelbetrieben und Logiernächten in den vergangenen Jahrzehnten wenigstens teilweise auffangen. Für die Projektierung ist die städtebauliche Situation von grosser Bedeutung. Besondere Beachtung verdienen die vis-à-vis gelegenen Bauten wie die Dreikönigskapelle, das Hotel «Bären», und der «Verenahof». Die Nordfassade des Hotels «Bären», errichtet 1881 von Kaspar Otto Wolff, Zürich, ist mit seiner neunachsigen Gliederung ein eindrucksvolles Beispiel der architektonisch hochwertigen Qualität im Badener Bäderquartier.

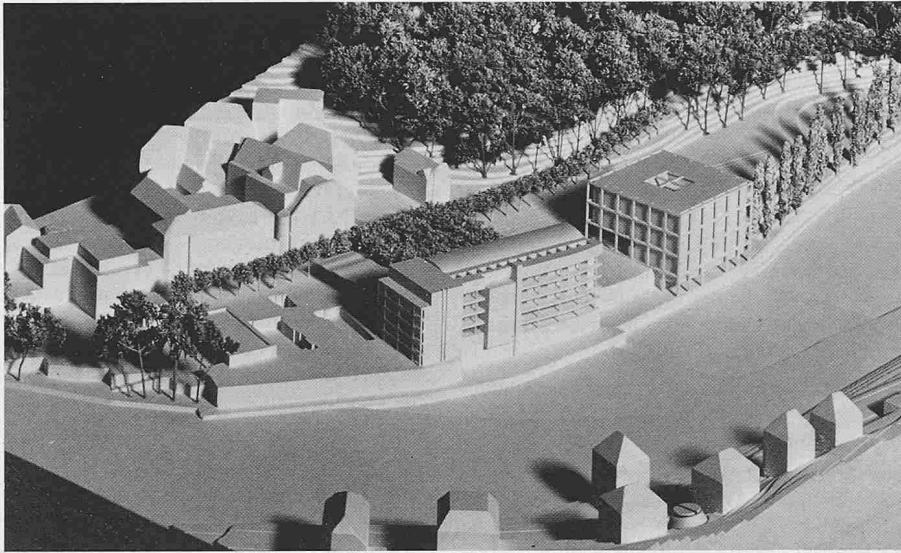
Seniorenresidenz: Einerseits soll die Residenz aus wirtschaftlichen Gründen so viele Wohnungen wie möglich aufweisen, andererseits muss sich der Baukörper gut in die Umgebung einfügen. Wünschenswert wäre aus betrieblicher Sicht eine Wohnungszahl zwischen 50 und 70. Das Konzept sieht unmöblierte 1½-, 2½- und 3½-Zimmer-Mietwohnungen für den gehobenen Mittelstand vor, wobei sich der Betrieb der Residenz soweit wie möglich auf die vorhandene Infrastruktur des Bäderzentrums abstützt. Es ist vorgesehen, dass die Residenz durch die Verena AG betrieben wird. In bezug auf Verwaltung, Personal und Küche hängt die Residenz daher weitgehend mit dem danebenliegenden Hotel «Verenahof» zusammen.

Hotel: Als Badehotel ergänzt es das traditionelle Hotelangebot im Kurort Baden. Es profitiert von den bestehenden Bädereinrichtungen. Es wird kein Thermalhallenbad und keine Thermalbäder enthalten, da es nicht über eigenes Thermalwasser verfügt. Es soll aber hoteleigene Therapie- und Fitnessräume aufweisen. Es sollen ausserdem Kleinkongress- und Tagungsräume angeboten werden.

Das Hotel ist als autonomer Betrieb zu planen. Es wird demzufolge alle erforderlichen Anlagen, wie Hotelhalle mit Réception, Restaurants usw. enthalten. Von der Hotelhalle gut zugänglich sind die Konferenzräume sowie die Therapieeinrichtungen anzuordnen. Eine direkte Verbindung zur Seniorenresidenz ist nicht notwendig, hingegen soll eine solche zu den allgemeinen Bädereinrichtungen hergestellt werden.

Erweiterung: Eine Erweiterung der Bäderanlagen im Sinne eines Gesundheitszentrums ist im Bereich des bestehenden Thermalhallenbades zu planen. Gleichzeitig sollen die bestehenden Garderoben vergrössert und ein neuer Passantenzugang geschaffen werden. Hier soll auch eine Informationsstelle entstehen. Von dieser Stelle aus sollen die verschiedenen hoteleigenen Bade- und Therapieeinrichtungen durch direkte gedeckte Verbindungen erreicht werden können.

B.O.



1. Rang, 1. Preis (13 000 Fr.): W. Egli + H. Rohr, Baden; Mitarbeiter: Robert Stampfli, Karin Pfluger

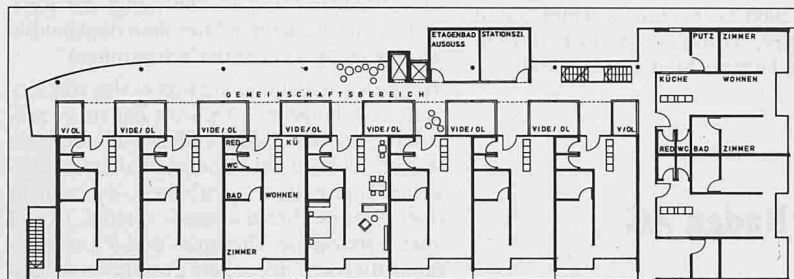
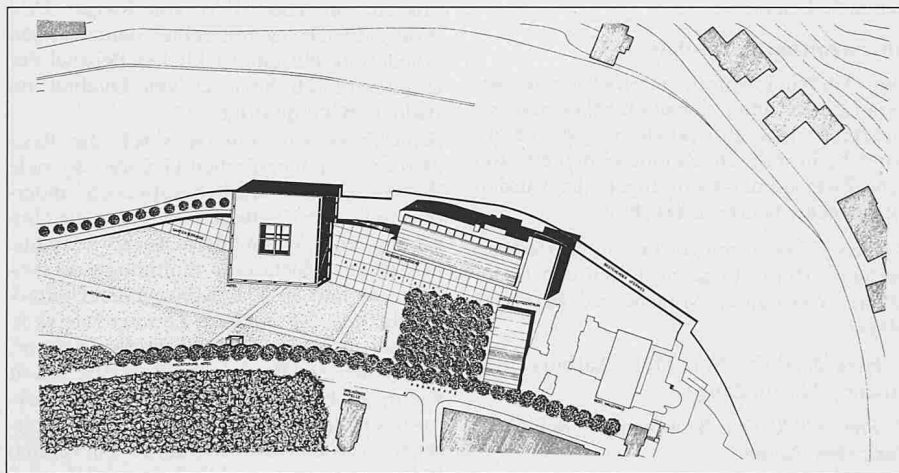
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Verfasser belässt den geschlossenen Stadtkörper der Grossen Bäder und ordnet die neue Anlage in den bestehenden Park- und Flussraum ein. Durch diese freie, parkraumbezogene Interpretation der Bauaufgabe entsteht keine «Stadterweiterung», sondern ein grosszügiger Freiraum, welcher dem gesamten Stadtgefüge eine neue Komponente gibt. Folgerichtig benehmen sich die Bauten als Solitäre am Limmatufer: die Seniorenresidenz als korrekt orientierter Längsbaukörper am Fluss und das Hotel als harter quadratischer Hofbaukörper. Die als Promenade alleestartig ausgebildete Parkstrasse gibt den Schauffassaden (Kapelle, «Bären», «Verenahof») eine angemessene Vorzone. Die parkseitig anschliessende, bepflanzte Terrasse ist als zwischenräumliches Element zu verstehen und trägt zur Stimmung der Bäderstadt bei. In seiner Stellung, Abmessung und architektonischen Gestaltungskraft weist die Seniorenresidenz vorzügliche Komponenten auf. Die Wohnungen mit den attraktiven Vorzonen versprechen eine hohe Wohnqualität. Der grösste Teil der Wohneinheiten hat beidseitig belichtete Typen. Die Hauptorientierung der Räume erfolgt nach Süden zum Park, die Zweitbelichtung über eine räumlich erlebnisstarke Erschliessungsschicht nach Norden zum Fluss. Das Hotel ist in Volumen und Organisation schematisch entwickelt. Über dem freigestalteten Erdgeschoss sind die Zimmer der fünf Obergeschosse um einen der Bäderstadt bekannten Innenhof erschlossen.

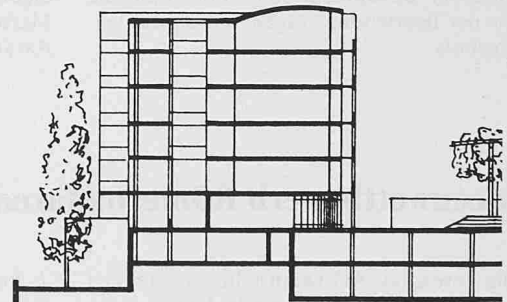
Gesamthaft handelt es sich um einen intelligenten, dem Thema Badeort adäquat konzipierten Entwurf. Seine Grundhaltung vermag er ohne Komplikationen architektonisch konsequent vorzustellen und betrieblich zu halten.

Lageplan 1:1500

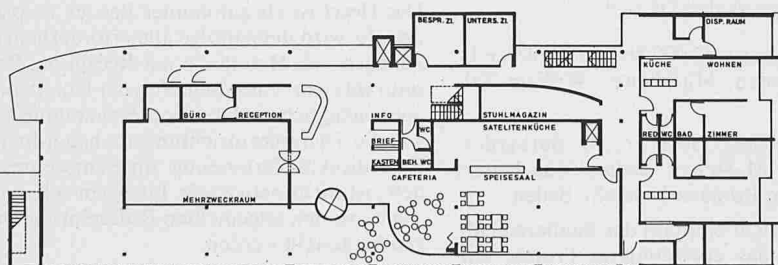
Modellaufnahme



1. Obergeschoss

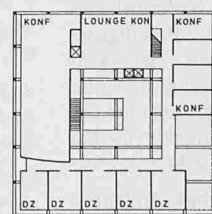


Schnitt

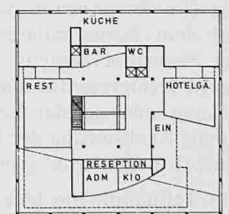


Erdgeschoss Seniorenresidenz 1:600

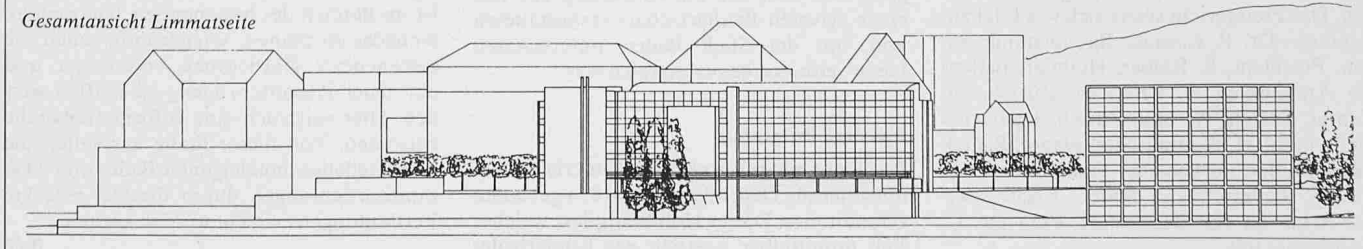
Erdgeschoss Hotel



1. Obergeschoss



Gesamtansicht Limmatseite



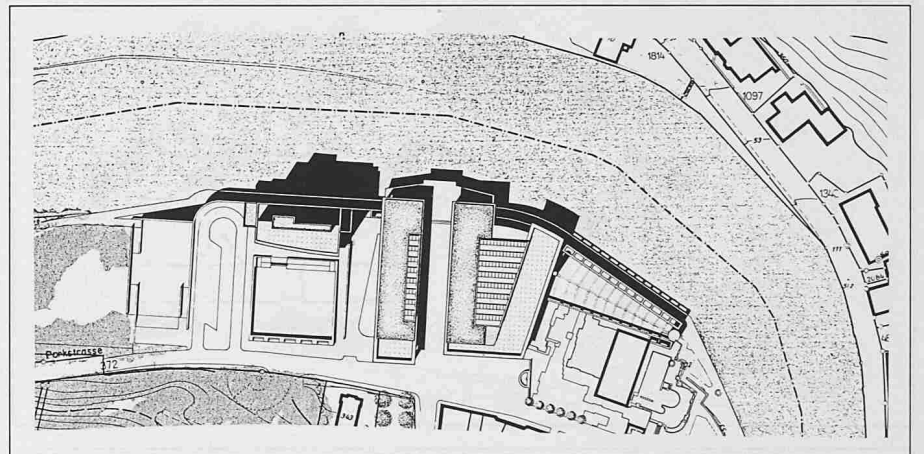
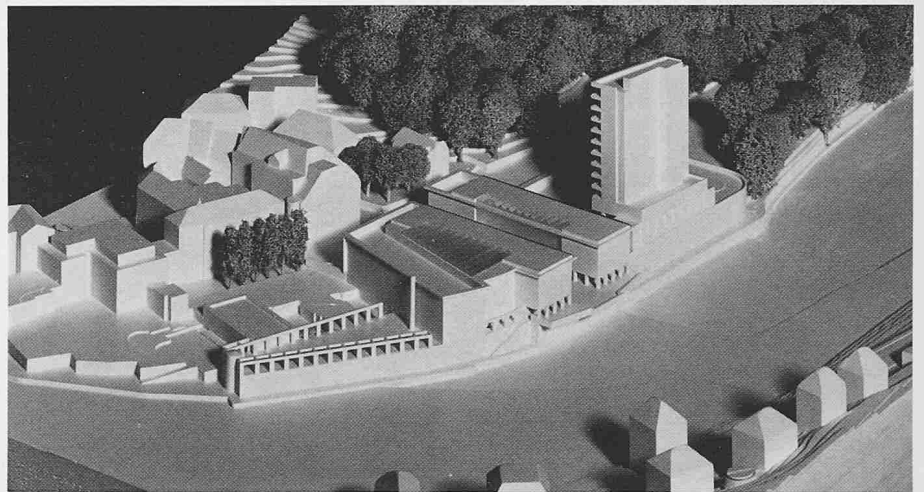
2. Rang, 2. Preis (12 000 Fr.): **H. Eppler + L. Maraini**, Baden; Mitarbeiter: **William Talley**

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Projekt charakterisiert sich durch ein gutes Verständnis der vorhandenen städtebaulichen Substanz und präzisiert durch die vorgeschlagene Stadtergänzung das Problem des Fehlens einer klaren Begrenzung des nördlichen Randes der Stadt nach dem 1944 erfolgten Abbruch des Grandhotels. Der Einbezug existenter Bausubstanz in den Entwurf und dessen feinfühler Gebrauch zur Redefinition des Flussufers sowie der gebührende Respekt vor den bestehenden historischen Bauten des Hotels «Bären» und der Dreikönigskapelle sind die besonderen Merkmale der städtebaulichen Intervention, vermögen jedoch eine gewisse willkürliche Monumentalität der entworfenen Anlage nicht zu umgehen.

Die gewünschte Intensivierung des Öffentlichkeitsgrades des inszenierten architektonischen Gebildes wird dabei durch die Interpretation des Themas Seniorenresidenz als Kleinstadt mit Intelligenz erreicht. Dagegen vermag das vorgeschlagene Volumen des Hotels in seiner dem Ort nicht angemessenen Dimension und auch in seiner Lage am Flussufer nicht zu überzeugen.

Vom architektonisch-morphologischen Standpunkt her ist zu erwähnen, dass die Typologie der gewählten Grundrisse besonders gut mit dem angeschnittenen Thema übereinstimmt und zum Teil als eine direkte Übernahme der am Ort schon existierenden Hoftypologie erscheint. Sie ist als gut verstandene, feinfühler Weiterführung historischer relevanter Merkmale dieses Teils der Stadt zu werten. Insgesamt vermag dieser Entwurf durch seine kohärente architektonische einheitliche Gesamthaltung und auch durch die feinfühler Behandlung der Teile zu befriedigen.



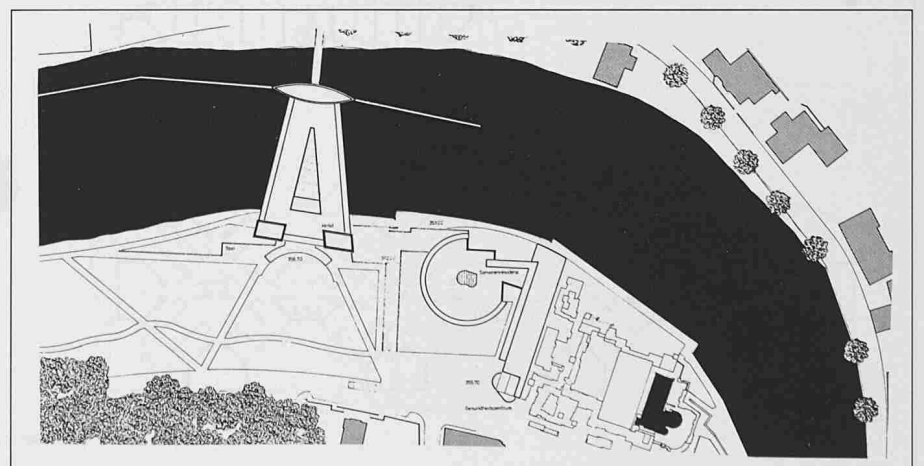
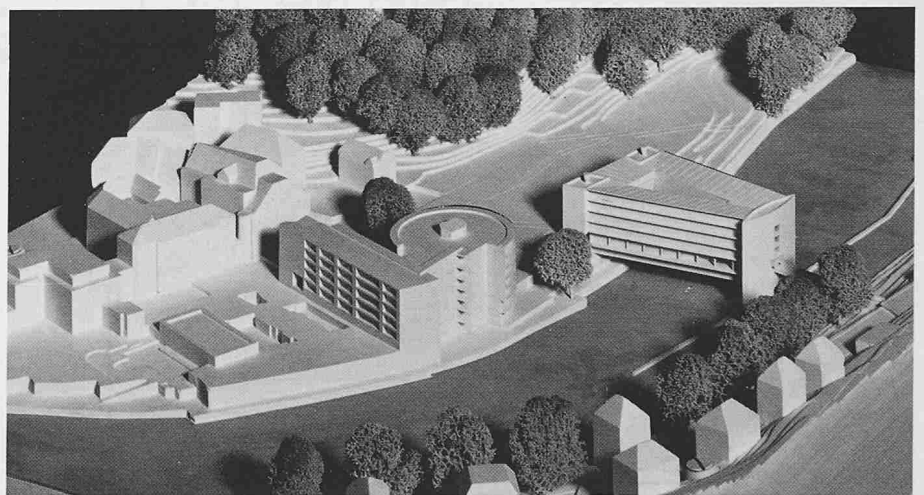
3. Rang, Ankauf (5000 Fr.): **U. Burkard + A. Meyer + M. Steiger**, Baden; Mitarbeiter: **Reto Gisiger, Romana Tedeschi**

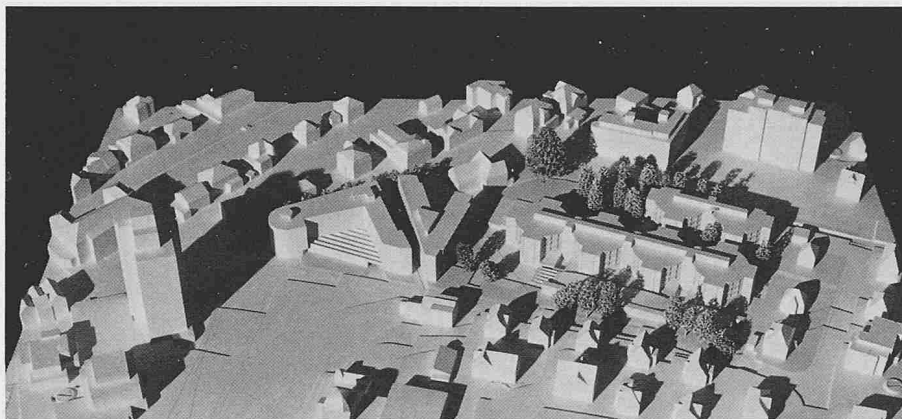
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Bäderquartier liegt am Fuss eines Abhangs und zeigt entlang der Parkstrasse eine deutlich ablesbare Häuserkante, die einen Abschluss gegen die in der Flussbiegung vorgelagerte Grünfläche bildet. Der Verfasser des Projektes versteht diesen Abschluss als eine Art Stadtmauer, vor die er Hotel und Seniorenresidenz als unabhängige Solitärbaukörper stellt. Diese städtebauliche Auffassung ist durchaus vertretbar. Thermalbad und Parkgarage bilden heute trennende Sockel zur Flusspromenade. Hier setzt der Projektverfasser an. Er macht die beiden Sockel zum Ausgangspunkt für die beiden Bauten «Fuori le Mura». Den Thermalbadssockel zieht er in die Schmalseite eines quergestellten Baukörpers hoch, der mit einem Rundbau zusammen die Seniorenresidenz bildet; vom Parkhaussockel aus springt das Hotel als dreieckige Bauform in den Flussraum bis zum Wehr vor. Während das Seniorenhotel in dieser Art eine mögliche städtebauliche Lösung darstellt, ist das Hotel in seiner extremen Lage verfehlt.

Unverständlich ist die Belegung des Rundbaues mit Wohnungen bis ins Erdgeschoss. Diese Bauform lässt öffentlich nutzbare Räume erwarten. Mit mehr Durchsichtigkeit im Erdgeschoss würde auch der Flussraum besser einbezogen. Erfreulich ist die Erhaltung der grossen Linde als point-de-vue der Bäderstrasse. Sie erhält als zentraler Bezugspunkt einen neuen Stellenwert.

Das Projekt besticht durch seine klaren Formen, die sorgfältige architektonische Gestaltung und die Konsequenz seiner Grundhaltung. Sowohl vom städtebaulichen als auch vom betrieblichen Standpunkt aus erscheint das Projekt aber nicht adäquat.





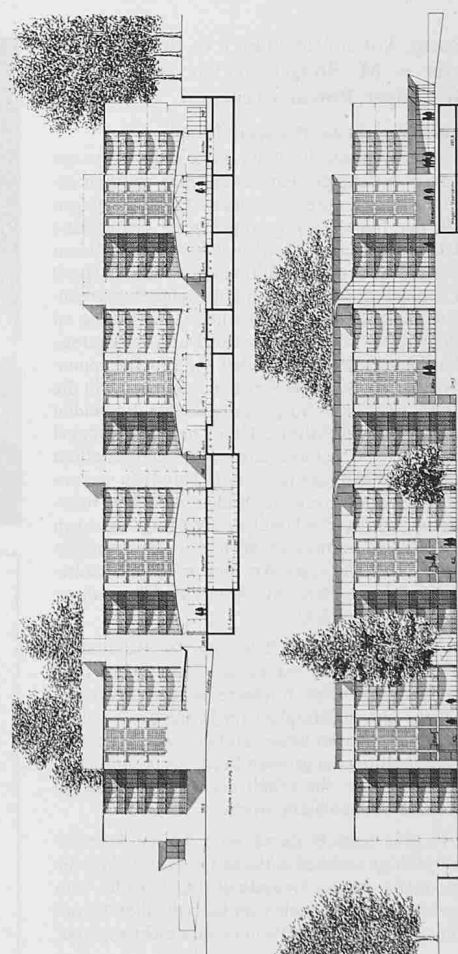
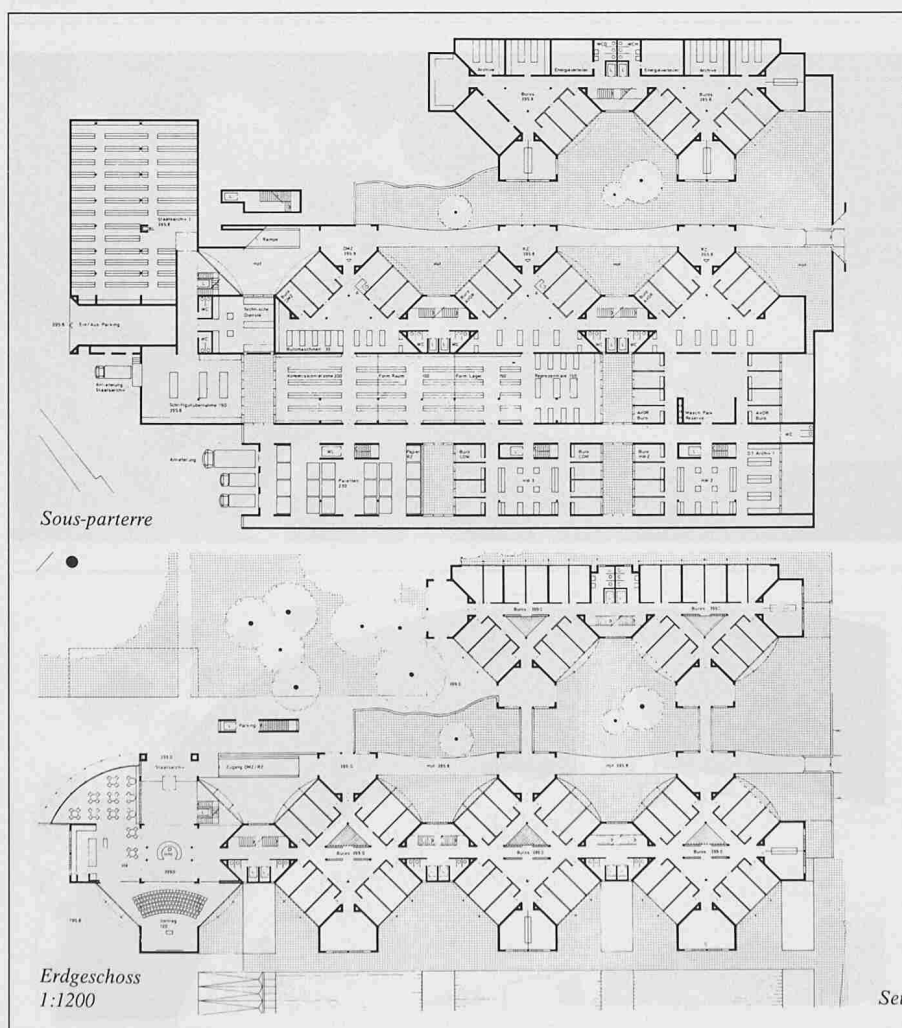
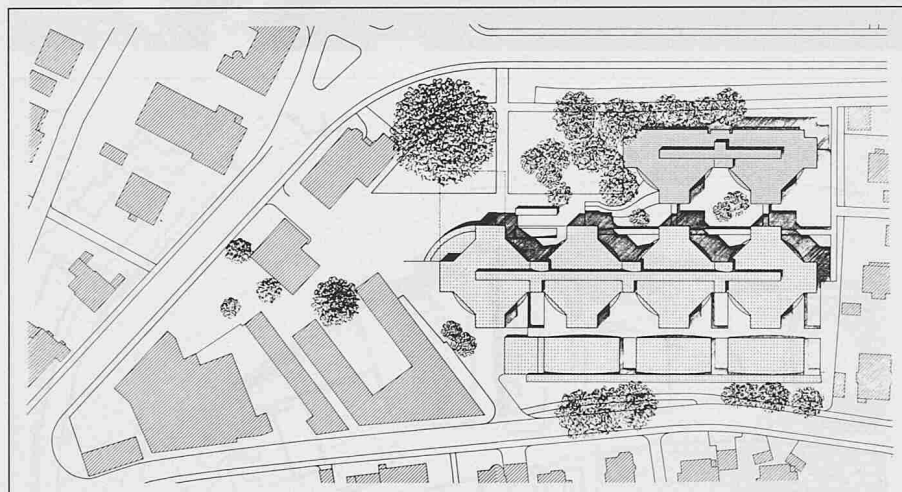
Kantonale Verwaltung im Buchenhof, Aarau

Projekt Burkard + Meyer + Steiger, Baden;
Mitarbeiter: H. Hohl, Ch. Keplinger, N. Keller
(zur Weiterbearbeitung vorgeschlagen)

Durch die Wahl eines einfachen, auf einem Modulsystem aufgebauten Grundmusters, gelingt dem Verfasser die Gestaltung eines leicht überblickbaren Verwaltungskomplexes, unter teilweiser Erhaltung der wichtigsten Parkpartien, mit einer im Innenbereich liegenden Grünlängsachse. Durch Form und Stellung der Gebäudeelemente wird eine Verzahnung im Zwischenbereich und auch gegenüber der angrenzenden niedrigen Bebauung erreicht. An der Hohlasse liegen in einem niedrig gegliederten Längstrakt, dem westlichen Bürotrakt vorgelagert, das Rechenzentrum und die Drucksachen- und Materialzentrale. Durch ein V-förmiges Bürohaus mit einem Schenkel parallel zur Nordgrenze wird in der 2. Etappe der Übergang zur nördlichen Nachbarschaft gesucht. Der Vorschlag kann aber weder konzeptionell noch städtebaulich voll überzeugen.

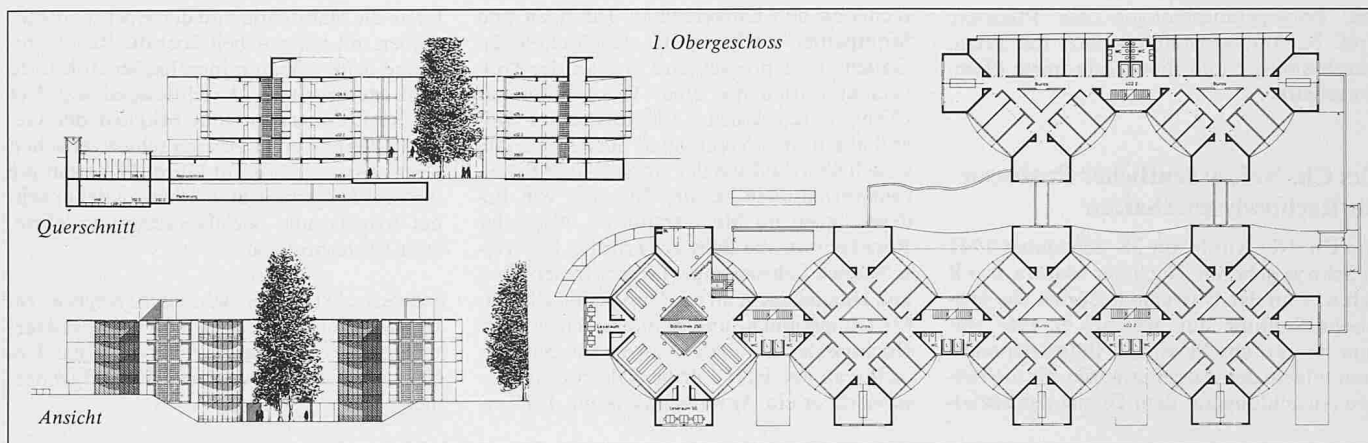
Die Fussgänger Verbindung von der Stadt her ins Zentrum der Anlage ist attraktiv geführt. Ebenso sind die Anlieferung und die Zufahrt zur Einstellhalle im nördlichen Bereich der Hohlasse in der bestmöglichen Lage. Dimension und Disposition der Einstellhalle entsprechen nicht der vorgeschlagenen Anzahl Arbeitsplätze. Das Projekt weist sehr günstige Nennwerte auf. Einem niedrigen Gebäudevolumen steht das höchste Arbeitsplatzangebot gegenüber.

Der eindeutigen und klaren Gliederung der Bau-massen entspricht die intensive architektonische Durchgestaltung der Gebäude, sowohl im Äusseren wie im Innern.



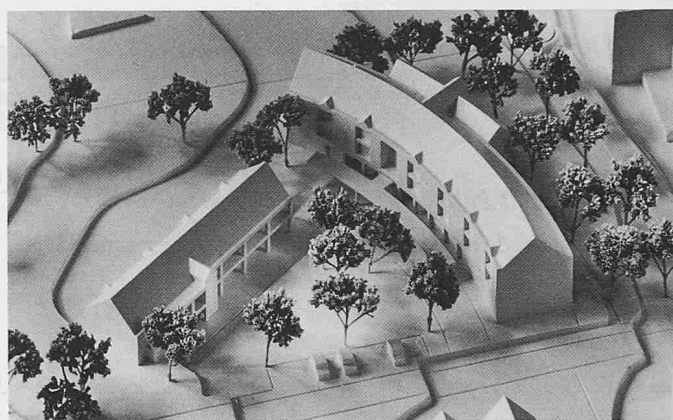
Seite Hohlasse/Längsschnitt

Seite Entfelderstrasse



Das Projekt wurde zusammen mit den Modellaufnahmen der übrigen Projekte bereits in Heft 33-34 dargestellt. Leider führte ein drucktechnisches Malheur zu einer sehr schlechten Reproduktion der Pläne; wir zeigen den Entwurf deshalb im vorliegenden Heft nochmals. Red.

Rechts: Wettbewerb Alterszentrum Safenwil. 1. Preis (7000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): **Heinz Fugazza + William Steinmann**, Wettingen; Mitarbeiter: **Bernhard Meyer**

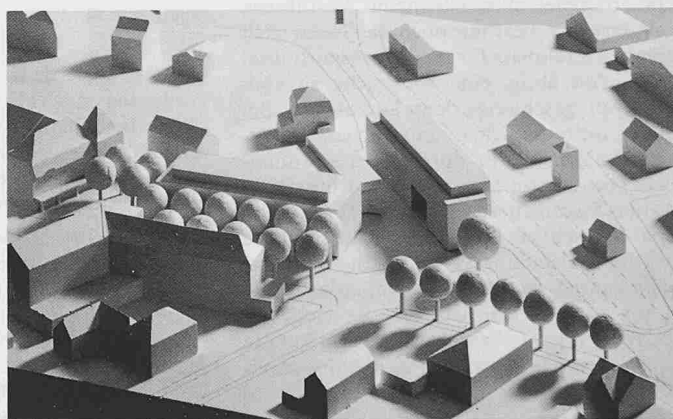
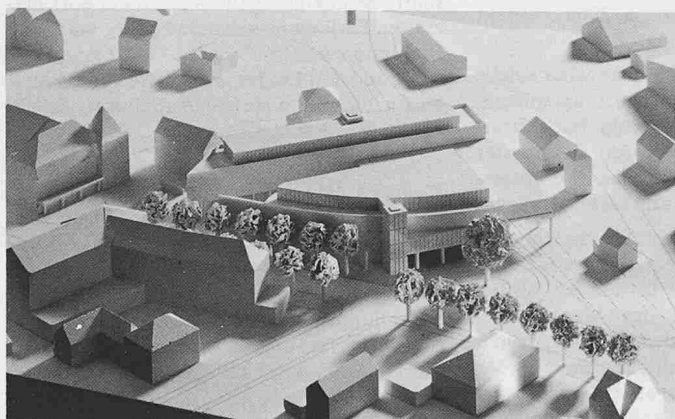


Wettbewerb Überbauung Bahnhofgebiet Nidau, zur Überarbeitung vorgeschlagene Projekte

Unten: 1. Preis (19 000 Fr.) **Flückiger + Mosimann**, Biel; Mitarbeiter: **Jürg Seckler, Daniel Leimer, Christine Gerber, Patrik Peter**

Unten rechts: 2. Preis (18 000 Fr.): **Rudolf Vogt**, Biel; Mitarbeiter: **Annelies Zeidler, Urs Lüdi**

Das Ergebnis wurde in Heft 33-34/87 auf Seite 984 veröffentlicht.



ETH Zürich

Ingo Potrykus, ordentlicher Professor für Pflanzenwissenschaften

Ingo Potrykus wurde 1933 in Hirschberg/Schlesien geboren. Neben dem Unterricht auf allen Klassenstufen im Gymnasium, der 1968 zur Ernennung zum Studienrat führte, fertigte Potrykus am Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung in Köln unter Anleitung von Prof. J. Straub eine Doktorarbeit zur Genetik von Chloroplastenmerkmalen an, welche 1969 mit der Dissertation an der

Universität Köln abgeschlossen wurde. 1970 trat Potrykus eine Stelle als Akademischer Oberrat am Institut für Botanische Entwicklungsphysiologie der Universität Hohenheim an, wo er mit seinen Versuchen zur Kultur und genetischen Modifikation isolierter Protoplasten begann. Seine Pionierarbeiten zur Isolierung, Kultur, Pflanzenregeneration sowie zur genetischen Modifikation durch Fusion und Organellenübertragung führten 1974 zu einer Berufung an das Max-Planck-Institut für Pflanzengenetik bei Heidelberg und dem Aufbau einer Arbeitsgruppe zur Ausarbeitung der Methoden für die genetische Modifikation von Getreiden. Bereits zwei Jahre später verpflichtete das Friedrich-Miescher-Institut Basel (eine Stif-

tung zur Grundlagenforschung der Ciba-Geigy) Ingo Potrykus für den Aufbau der entsprechenden Forschung am Institut. Das Hauptgewicht der Tätigkeit der vergangenen zehn Jahre lag eindeutig auf der Forschung, für welche das Friedrich-Miescher-Institut ideale Bedingungen bot.

Die Berufung Potrykus auf den 1. Dezember 1986 steht im Zusammenhang mit der Schaffung eines neuen *Instituts für Pflanzenwissenschaften* an der ETHZ, in dem drei Professuren für die Grundlagenforschung mit sechs Professuren angewandter Forschungsrichtung zu einer Einheit zusammengefasst werden. Die Grundlagenforschung wird vertreten durch Prof. I. Potrykus (ab 1.12.1986)